

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen  
Tageblatt, Riesa.

**Amtsblatt**

Bezugspreis  
Fr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 72.

Montag, 31. März 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Einzeljähriger Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der fahrl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Die Abgabe von Zeitungen zu unangemessener Zeit und an nichtamtlicher Stelle gilt nicht als Anmeldung. Vergessene Annahmen werden als ungerechtfertigte Verschämung behandelt. Riesa, den 31. März 1913. Verantwortl. Schuldirektor.

Polenkorrespondenz und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Wochensache 60. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurt H. H. in Riesa.

## Städtische Fortbildungs- und Fachschulen zu Riesa.

Die Anmeldung der Rentlinge hat Mittwoch, den 2. April 1913 nachmittags 2 Uhr persönlich in der Albertschule unter Vorlegung des Schulentslassungszeugnisses zu geschehen. Die Abgabe von Zeugnissen zu unangemessener Zeit und an nichtamtlicher Stelle gilt nicht als Anmeldung. Vergessene Annahmen werden als ungerechtfertigte Verschämung behandelt. Riesa, den 31. März 1913. Verantwortl. Schuldirektor.

Der Abendkursus für Nadelarbeiten beginnt Dienstag, den 1. April 1913, abends 7/8 Uhr, vorläufig im Nadelarbeitsaal der Karolaskule. Zugang nur durch den Haupteingang an der Karolastraße. Riesa, den 31. März 1913. Der Direktor der Mädchenschulen. Verantwortl.

## Wasserleitung Gröba.

Wegen vorzunehmender Anschlussarbeiten muß für den Ortsteil südlich des Hafens die Wasserleitung aus der hiesigen Wasserleitung morgen Dienstag, den 1. April 1913 in der Zeit von 9—11 Uhr vormittags unterbrochen werden. Den Wasserabnehmern wird deshalb empfohlen, das benötigte Wasser vorher zu entnehmen. Gröba, am 31. März 1913. Der Gemeindevorstand.

Die Brandversicherungsbeträge für den 1. Termin 1913 sind am 1. April fällig. Die Beträge sind bis spätestens zum 15. April 1913 an unsere Steuerkasse — Nummer Nr. 4 — abzuführen. Gröba, am 31. März 1913. Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuererhebung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht beiliegend worden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden. Gröba, am 31. März 1913. Der Gemeindevorstand.

**Anzeigen** für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Anzeigentages. Die Geschäftsstelle.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 31. März 1913.

Der Beamtenverein zu Chemnitz beschloß, sich an der Nationalspende anlässlich des Kaiserjubiläums für die christlichen Missionen in unseren Kolonien und den Schutzgebieten zu beteiligen.

Der Frühjahrs-Jahrmarkt hatte ganz ausgezeichnetes Wetter zu verzeichnen. Dementsprechend gestaltete sich auch der Besuch überaus lebhaft, was besonders von den Nachmittagsstunden des freigenen Sonntags gilt. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge wogte auf den von dem Markt berührten Straßen, auf dem Albertplatz und Altmarkt auf und nieder und bot ein buntes Bild. Der Krammmarkt wies diesmal einen derartigen Zuspruch von Tierantzen auf, daß es jedenfalls Mühe gemacht hat, sie unterzubringen. Mit dem Geschäftsgang scheinen die Händler zufrieden zu sein, einige äußerten allerdings, daß das Geschäft nicht besonders gewesen sei. Die zahlreichen Unterhaltungs- und Vergnügungsgelegenheiten fanden starken Zuspruch, auch die Singspielgesellschaften und Tanzmusiken hatten guten Besuch aufzuweisen. Der Markt dauert bis morgen (Dienstag) mittag.

Als gestern nachmittag der Besizer des auf der Meißner Straße ausgelegten „Zeppelin“-Karussells am Liedwerk zu tun hatte, wurde er vom Treibriemen am Rockärmel erfaßt und ihm der rechte Arm ins Getriebe gezogen. Der Mann erlitt einen Armbruch, und nur seiner Selbstgegenwart hat er es zu verdanken, daß ihm nicht größeres Unglück geschah.

Ein Kahn der Firma Engel in Magdeburg, der sich mit 10000 Zentner Kohlen auf der Reife von Ruffen nach Magdeburg befand, schlug am Sonnabend infolge des herrschenden Windes gegen die obere Brücke in Torgau und wurde hierbei so erheblich beschädigt, daß er sank. Die Ladung gilt als vollständig verloren.

Der erste Schultag. Ein Tag voll Wichtigkeit im Leben und Mitleiden! Biele Tränen mischt sich in die Freude, die das Mutterherz stolz pochen läßt, wenn der Kleinkind, oder schon der „Zweite“ zum ersten Mal zur Schule geleitet wird. So wie das Büchlein neugierig und

aufgeregt der fährnden Mutterhand entwischt, wenn die Kameraden und die Schule in Sicht kommen, so entleitet es der ausschließlichen Obhut des Elternhauses. Das Leben hat plötzlich Teil an dem jungen Menschenkinde, das planlos, gedankenlos dahinspielt und dahindrümmt, das endlich, müde vom Spielen und Springen, sorglos in die Rissen sank und glücklich in den nächsten Tag hinüberschlummerte. Wie ist das auf einmal anders geworden! Mit der Schule beginnen die Aufregungen und Kummernisse, und wenn sie auch belanglos und winzig sind, sie bleiben doch aber Kummernisse. Die ersten „bitteren“ Tränen werden vergossen, wenn eine Arbeit nicht gelingen will, oder wenn ein gastiges Abendbrot zum Vornehin bringt, wenn draußen ein blau lichter Frühlingshimmel leuchtet. Die Pflichten haben sich dem kleinen ABC-Schüler mit dem Rängen zugleich an den schwachen Rücken geknüpft. Der erste Schultag gibt dem kleinen Mädel oder Burschen bei den „Kindern“ (das sind in dem Falle die noch nicht schulpflichtigen) ein ganz bedeutendes Ansehen. Denn ganz furchtbar gelehrt und erfahren kommen die kleinen Herrschaften vom ersten Schulbesuch heim. Die Augen leuchten, die Wangen brennen und der rote Mund lächelt vielstündig. „Wir müßten alle unsere Namen sagen und unsern Geburtsort“, erzählt ein Mädel — und einer fühlt sich immer eingebildeter als der andere. Und sie verlassen das Schwesterchen, das ahnungslos fragt, ob der Lehrer nichts vom Osterhasen erzählt habe. — „Schule und Osterhasen...“ In dieser Entgegnung liegt eine Welt von Verachtung. Auf's „Vornehin“ freut sich ein jeder. Wenn's nur endlich erst losginge. Ein jeder will der Fleißigste, der Beste sein. Ja, wie die andern sich über ihn wundern sollen... So ist das Kinderherz voll ernst, wichtiger Wünsche, voll unbewusster, reifer Vorsätze. In die jungen Augen tritt ein neuer Glanz: neugierige, oder pflichtfertige Aufmerksamkeit, ernstes Beobachten, Erlauschen von Bewegungen und geringfügigen Geschehnissen. Und so kommt allmählich das Leben — läßt die Seelen reifen und den Verstand und modert die weichen, kleinen Herzen mit harter Haut, bis sie lebens- und gebrauchsfähiger werden. Denn die Schule ist ja nur ein dunkles Vorgimmer zum Leben, an dessen breiten Türen die Hoffnungen und Ziele, die bunten Träume und Wünsche,

## Geschäfts-Uebersicht

der Sparkasse der Gemeinde Gröba auf das Jahr 1912.

Einnahme.	Rechnungs-Abschluß.		Ausgabe.	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Kassenbestand Ende 1911	14441	43	Rückzahlungen in 1743 Posten	379451
Einlagen in 4788 Posten	528876	84	Bar gezahlte Zinsen	2644
Zurückgezahlte Kapitalien	337500	—	Ausgeliehene Kapitalien	649299
Zinsen für Kapitalien	65744	71	Zurückgezahlte Darlehne	—
Aufgenommene Darlehne	100000	—	Zinsen für aufgenommene Darlehne	1180
Erfattete Kosten	410	95	Verwaltungsaufwand	1568
Sonstige Einnahmen	118	50	Inventar	—
Einnahmen für den Reservefonds	6469	50	Kosten	24
			Sonstige Ausgaben	76
			Ueberschuß von 1911	5936
			Kassenbestand Ende 1912	13380
Summe	1053561	43	Summe	1053561

Forderungen.	Vermögens-Uebersicht.		Verpflichtungen.	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Hypotheken-Darlehne	1419300	—	Einleger-Guthaben	1637535
Darlehne an Gemeinden	6000	—	Aufgenommene Darlehne	100000
Bausparhaben	38794	10	Reservefonds Ende 1912	27099
Bausparpapiere	284880	30	Betrag des Reservefonds Ende 1911	22109
Inventar	1278	25	Reingewinn im Jahre 1912	4990
Zinsreserve	823	19		25
Sonstige Effekten	89	17	Ca. w. a.	—
Vorrat an Einlagebüchern	89	73		—
Kassenbestand Ende 1912	13380	25		—
Summe	1764634	99	Summe	1764634

In Gemäßheit von § 17 Abs. 3 der Sparkassen-Ordnung der Gemeinde Gröba wird vorstehender Auszug aus der Rechnung für das Jahr 1912 veröffentlicht. Gröba, am 31. März 1913. Die Sparkassen-Verwaltung.

die schwarzen Sorgen und Bergweilungen schemenhaft vorüberfluten...

Von der Elbe. Der Wasserstand hat von Anfang der Berichtwoche an eine ständige Aufbesserung erfahren, sodas am Freitag mit 55 cm über Null am Dresdner bez. 141 cm über Null am Rieser Pegel die diesmaligen Höchstmarken verzeichnet werden konnten. Seitdem ist der Wasserpiegel in langsamem Sinken begriffen und bei Fortdauer des gegenwärtig herrschenden trockenen Wetters dürften bald wieder normale Verhältnisse eintreten. Der Verkehr auf der Elbe und an den hiesigen Umschlagplätzen hat in der vergangenen Woche eine weitere Besserung erfahren. Im Hafen konnten bei den Städtgüterabfertigungen fast ständig alle verfügbaren Kräne in Tätigkeit gehalten werden; vereinzelte Rähne mußten zeitweilig als Reserven vorgemerkt werden. Der Getreidewirtschaft hat gegen die Vorwoche ebenfalls eine Zunahme erkennen lassen und waren nicht nur die beiden Elevatoren, sondern auch verschiedene Kolonnen voll beschäftigt. Für die nächste Zeit dürften stärkere Ankünfte zu erwarten sein, da nunmehr mit den Frühjahrsablieferungen gerechnet werden muß. Der Tagverkehr ist, soweit Städtgüter gelangen neben umfangreicher geworden; zur Abfertigung gewesen, doch sind immerhin noch einige Fahrzeuge reisefertig geworden. Auf dem Frachtenmarkt hat die Lage insofern eine Aenderung erfahren als die Frachten infolge verstärkter Nachfrage für Raumraum in Hamburg etwas anziehen konnten. Das Raumangebot genügt zwar einzuweisen noch der Nachfrage, doch dürften stärkere Ankünfte im Verein mit dem fallenden Wasser weitere Steigerungen der Raten zur Folge haben.

Ueber das Wesen des Pfadfindertums und die neue Jugendziehung wird am 5. April 1913 (Sonntag) 8 1/2 Uhr im Anter in Gröba Herr Leinhardt Menzel aus Leipzig (Wau-Feldmeister) sprechen. Damit ist jedermann eine besonders günstige Gelegenheit geboten, die Bestrebungen des deutschen Pfadfinderbundes näher kennen zu lernen. Sie betreffen sich mit einzelnen Aufgaben, die







brannte der Wozschobes des Gutes Rodschna, welcher in Vermerkung Rodschna in der Richtung nach Weidenhain zu stand, nieder. Und nachts gegen 3 Uhr, also wieder eine Stunde früher, brannte in Rodschna die Stallung und Scheune des Gutbesizers Reinhold Wehbold ab. In allen drei Fällen vermutet man Brandstiftung durch ein und dieselbe Person.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 31. März 1913.

**Berlin.** In dem Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderungen im Finanzwesen lauten die Paragraphen 4 und 5: § 4. Der Reichszentralbank wird ermächtigt, bis zur Höhe von 120 Millionen Mark einen zur Befriedigung eines außerordentlichen Bedarfs dienenden Bestand an Silbermünzen zu beschaffen und hierfür im gleichen Betrage Prägungen außerhalb der im § 8 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) bestimmten Grenze von 20 Mark für den Kopf der Bevölkerung vorzunehmen. Die zur Beschaffung dieses Silberbestandes erforderlichen Mittel sind nach näherer Bestimmung des Reichshaushaltsausschusses bereitzustellen. Zu diesem Zwecke kann auch der aus den Prägungen im Münzwesen sich ergebende Ueberschuss verwendet werden, für das Rechnungsjahr 1913 jedoch nur insoweit, als er den Betrag von 10 750 000 Mark übersteigt. § 5. Der Reichszentralbank wird ermächtigt, bis zur Höhe von 120 Millionen Mark weitere Reichskassenscheine in Abständen zu 5 und 10 Mark ausfertigen zu lassen. Der Erlass dieser Reichskassenscheine, auf welche § 1, Abs. 2, §§ 5 bis 7 des Gesetzes betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen vom 30. April 1874 (Reichs-Gesetzbl. S. 40) — entsprechende Anwendung findet, ist zur Beschaffung eines gleichen Betrages in gleichem Maße mit der Zweckbestimmung des Reichskriegsschatzes (Gesetz betreffend die Bildung eines Reichskriegsschatzes vom 11. November 1871 — Reichs-Gesetzbl. S. 403) zu verwenden. In der Begründung zu den Paragraphen 4 und 5 heißt es: Der § 4 handelt von der Beschaffung des Silberbestandes bis zur Höhe von 120 Millionen Mark behufs Befriedigung eines außerordentlichen Bedarfs, für welchen hauptsächlich der Kriegsfall in Betracht kommt. Eine Verwendung könnte aber auch schon in Zeiten der drohenden Kriegsgefahr oder wegen einer aus sonstigen Gründen besonders unruhigen Gestaltung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse geboten sein, um der Reichsbank die Befriedigung eines gesteigerten Zahlungsmittelbedarfs zu erleichtern. Insofern ist die Verwendungsmöglichkeit für die Silberreserve eine weitergehende als diejenige der Goldreserve (§ 5). Die Inanspruchnahme der Silberreserve würde nach den Vorschriften erfolgen, die der Bundesrat gemäß § 6 zu treffen hat. Die Ansammlung der Silberreserve läßt sich mit einem Aufwand von rund 54 Millionen Mark durchführen, der mithin um etwa 66 Millionen Mark hinter dem Nennwert der Silberreserve zurückbleiben wird. Dieser Unterschiedsbetrag würde bei deren Verwendung im Kriegsfall dem Reich nachträglich als Gewinn zufließen. Der Gesetzentwurf sieht außerdem die Heranziehung des Gewinns vor, der aus den laufenden Prägungen überhaupt erwachsen wird, wobei jedoch für das Rechnungsjahr 1913 die Einschränkung gemacht wird, daß nur der Betrag von 10 750 000 Mark übersteigende Ueberschuss in Anspruch genommen werden darf. Mit Rücksicht auf den außerordentlichen Verwendungszweck der Silberreserve dürfte es gerechtfertigt sein, die für sie erforderlichen Prägungen außerhalb der im § 8 des Münzgesetzes bestimmten Prägungsgrenze von 20 Mark für den Kopf der Bevölkerung vorzunehmen. Dieser Kopfbetrag ist zwar durch die bis Ende Februar 1913 vorgenommenen Silberprägungen erst bis rund 17 M. beansprucht, so daß an sich ausreichende Prägungen übrig bleiben würden, um die Silberreserve zu bilden. Da jedoch der Umfang der laufenden, lediglich dem Friedensbedarf dienenden Prägungen nicht mit Sicherheit zu übersehen ist, empfiehlt es sich, ihnen den größeren Spielraum zu belassen. Infolge § 5 des Entwurfs sollen die Mittel zur Beschaffung der Goldreserve im Wege einer entsprechenden Vermehrung der Reichskassenscheine zu 5 und zu 10 Mark gewonnen werden. Die Kosten für die Herstellung dieser Reichskassenscheine beziffern sich auf rund 1 750 000 Mark. Danach würde das Reich für die Beschaffung der beiden Reserven etwa 55,750 Millionen Mark aufzubringen haben, ein Aufwand, der im Vergleich zu der Tragweite der zu schaffenden Interessen nicht zu hoch erscheint. Indem § 6 die Verwaltung der Silber- und Goldreserve der Aufsicht der Reichsschatzkommission unterstellt, folgt er nur der Übung, die auch bei anderen für bestimmte Zwecke gebildeten Vermögensmassen bestätigt worden ist, z. B. bei dem Reichsleistungsfonds, beim Reichsinvalidenfonds und beim Hinterbliebenenversicherungsfonds.

**Berlin.** Das Urteil in der Strafsache Kwiol und Gans wurde heute vormittag vom Landgerichtsdirektor Dr. Baumgarten verkündet. Es lautet gegen Kwiol, auf 3 Jahre Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe, eventuell noch 200 Tage Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen Gans auf 5 Jahre Gefängnis, 5000 M. Geldstrafe, eventuell für je 15 M. einen Tag Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Donnerstag und Freitag wurden zu je 6 Monaten Gefängnis und 600 M. Geldstrafe, eventuell 40 Tagen Gefängnis verurteilt. Kwiol und Gans wurden 1 1/2 Jahre auf die Untersuchungshaft angerechnet.

**Berlin.** An den Folgen einer Mittelohrerkrankung ist der Landtagsabgeordnete Glode gestorben, der den 2. Arnberger Wahlkreis vertrat und der Zentrumsfraktion angehörte. Er bekleidete seit 1905 die Stelle eines Regierungsrates bei der Generalkommission im Regierungsbezirk Cassel.

**Berlin.** Auf Anregung des Staatssekretärs des Inneren werden in diesen Tagen Verhandlungen wegen

Abhebung der Ausperrung der Maler stattfinden. Der Staatssekretär hatte die Verfügungen der Arbeitsgemeinschaft, die sich bisher gegen alle Einigungsversuche abgesetzt, dem Ergebnis der Bereitwilligkeit zu einer Konvention der Delegierten der Malergesellen war. Eine außerordentlich härmliche Versammlung, die von morgens 9 bis 2 Uhr nachmittags dauerte, hatten gestern die organisierten Malergesellen ab, um über weitere Maßnahmen in der Lohnbewegung Bescheid zu lassen.

**Kassel.** Gestern nachmittag entspann sich zwischen freilebenden Möbeltransportarbeitern und Arbeitsschülern auf der Marktstraße eine regelrechte Straßenschlacht. Die Gegner gingen mit Messern und Knütteln auf einander los. Auf beiden Seiten gab es eine große Menge zum Teil sehr schwer Verletzter. Auch Revolververletzungen wurden gemeldet, wodurch unentgeltliche Strafenposten, glücklicherweise nicht schwer, verwundet wurden.

**München.** Die geschiedene Frau des Steinmetzmeisters Wolf suchte diesen gestern mit ihrem 15-jährigen Sohne auf, machte ihm Vorwürfe und zog einen Revolver, als sie von dem Manne mit der Handgeißel bedroht wurde. Der Steinmetzmeister schloß die Tür. Beim Ueberklettern eines Zaunes stieß ihn die Frau auf und schoß ihm eine Kugel ins Gesicht. Jetzt stürzte der Mann auf die Frau los. Darauf ergriß der Sohn den Revolver und schoß dem Vater zwei Kugeln in den Leib. Der Steinmetzmeister wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft. Mutter und Sohn stellten sich der Polizei.

**Strasbourg.** Auf Grund des eich-lothringischen Verfassungsgesetzes ist die Verbreitung des Pariser „Matin“ in Elsaß-Lothringen verboten worden.

**Friedrichshafen.** Der Prinz von Wales ist aus Stuttgart kommend mit Begleitung gestern abend 8 Uhr hier eingetroffen und im Rurgarten-Hotel abgestiegen. Er wurde vom Grafen Jepsell, dem der Besuch gilt, und dessen Umgebung empfangen. Der Prinz wird voraussichtlich zwei Tage hier verweilen, um die Anlagen des Luftschiffhauses zu besichtigen und einen Ausflug zu unternehmen, der wahrscheinlich bereits heute vormittag erfolgt sein wird.

**Rom.** Seit gestern nachmittag um 4 Uhr ist im Gefolge des amerikanischen Multimillionärs Pierpont Morgan eine so auffallende Wundung zum Schlimmeren eingetreten, daß die Aerzte jede Hoffnung, den Kranken länger am Leben zu erhalten, aufgegeben haben. Um das Sterbebett des einst allmächtigen Finanzmannes, der unter den letzten Stadien seines schweren Herzleidens ungemüht zu liegen hat, sind seine Tochter, sein Schwiegersohn und eine Anzahl Freunde versammelt. Auch sein Kompagnon, Hamilton, ist von Neuyork nach Rom unterwegs.

**Vienna.** Der Exorzismus von Barcelona ist heute morgen 1 Uhr entzweit. Ueber die Größe des Unglücks ist noch nichts bekannt.

**Bordeaux.** In mehreren Gegenden Südwestfrankreichs ist infolge anhaltender Regengüsse Hochwasser eingetreten. In Vergueux wurden mehrere Straßen überflutet, deren Anwohner von den Soldaten gerettet wurden. 12 Personen sollen ertrunken sein.

**Paris.** Ein bekannter Altertumsforscher de Vergne, der sich seit einiger Zeit in einer Pensionat befand, bekam plötzlich während er den Besuch seiner Frau empfing, einen Tobsuchtsanfall, ergriff eine Küchenhantel und versetzte der Frau einen tödlichen Schlag über den Kopf.

**Paris.** Auf einem anlässlich des Disparates der Kavallerieoffiziere stattgehabten Bankett hielt der Kriegsminister Clemence eine Rede, in der er u. a. sagte: Wir sind keine Maulhelden, wir sind keine Angreifer. Seit 42 Jahren haben wir zur Erhaltung des Friedens beigetragen. Während die Mächte neben uns unaufhörlich ihre Mannschafftsbestände vermehrt haben, hat Frankreich das schöne soziale Gesetz gemacht, wozu auch ich beigetragen habe, das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit. Auch noch andere Beweise seiner friedlichen Gesinnung gab Frankreich. Es trieb seine Friedfertigkeit beinahe bis zur Ueberspannung. Inzwischen aber jögerten andere Mächte nicht, ihre Friedenspräsenz zu vermehren und machten Gesetze, die alljährlich fortschreitende, stetige und andauernde Anstrengung bedeuten. Was nun auf dem Spiele steht, das ist die Zukunft, die Ruhe und das Leben Frankreichs. In der Leidenschaftlichkeit, die ich für mein Land hege, habe ich mich deshalb erhoben und weiter gesagt: Wir müssen ein für die nationale Sicherheit notwendiges Opfer bringen. Ich hatte vorher alles richtig erwogen. Wenn auch mein Schritt vollbracht war, so tat ich ihn, weil ich ihn für unerlässlich hielt. Ich glaube aber, daß es da nur eine einmütige Ueberszeugung geben könnte. Ich habe für den Selbst Opambettas geleidet, der mir auf dem Sterbebett gesagt hat: Dienen Sie Frankreich gut! Nun denn, ich glaube Frankreich gut zu dienen, wenn ich verlange, daß es sich vorbereite, seine Würde und seine Ehre zu verteidigen.

**Madrid.** Der König ist völlig wieder hergestellt. Er wohnte der Messe in der Kapelle des Palais bei und machte später eine Spazierfahrt im Automobil. Am Abend speiste der König zusammen mit der königlichen Familie.

**Warschau.** Der Fluglehrer Leutnant Perlovski klagte gestern auf einem Flugzeuge auf und stürzte in einer Höhe von 200 Metern den Motor ab. Die Maschine stürzte zur Erde und ging in Trümmer. Der Offizier war sofort tot. In einem hinterlassenen Briefe teilt er mit, daß er freiwillig den Tod gesucht habe.

**London.** Eine Frauenstimmrechtlerin aus Birmingham, die ihre Verwandten besuchen wollte, wurde die Erlaubnis zur Verbannung verweigert, weil sie wegen Forttummung von Fensterhebeln in London zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden war.

**Der Krieg am Balkan.** **Belgrad.** Wie das Verhören mittelst hatte die serbische Armee in den Kämpfen in Adrianopel 900 Tote und über 3000 Verwundete.

**Beterburg.** In der Erbscherche fand ein Dankgottesdienst für den den Balkanvölkern geschenkten Sieg statt. Anwesend waren u. a. die Gesandten Bulgariens und Serbiens, sowie General Radko Dimitziew und Dr. Danew. Dem General Dimitziew wurden beim Verlassen der Kirche Ovationen bereitet. Auch vor der bulgarischen und serbischen Gesandtschaft kam es zu begeisterten Kundgebungen. — Der Minister des Aussenwesens gab ein Frühstück, an dem der bulgarische Gesandte und General Dimitziew teilnahmen.

**Konstantinopel.** Entsprechend der Mitteilung verlautet von informierter, dem Komitee nahe stehender Seite, daß der gestrige Ministerrat beschlossen habe, für den Fall, daß die Grenzlinie Widia-Caros und eine Kriegentschädigung verlangt würde, beide Bedingungen abzulehnen. Authentische Mitteilungen über die Beschlässe des Ministerrats bezüglich der Fortsetzung noch nicht offiziell mitgeteilten neuen bulgarischen Friedensbedingungen liegen noch nicht vor.

**Konstantinopel.** Der Annoncenbonner, der hier zu hören ist, hat in Istanbul Nervosität und allerlei Gerüchte verursacht. Diesen Gerüchten gegenüber versichert der „Tanin“, daß der linke Flügel der Türken nach beständigem Artilleriekampf die Offensive ergriff. Iszet Pascha habe selbst die Operationen geleitet. Die Bulgaren hätten sich in Unordnung zurückgezogen; die Flotte habe in den Kampf eingegriffen. Der Kampf dauere noch an. Die Verluste der Bulgaren wurden auf 800 Tote und Verwundete geschätzt, die türkischen Verluste sind etwas kleiner und betragen 300 Tote und 450 Verwundete. 30 Bulgaren wurden gefangen genommen viele Gewehre und Munition erbeutet.

**Konstantinopel.** Das gestrige größere Gefecht auf dem linken türkischen Flügel war, wie der Großvezir den fremden Diplomaten gestern mitteilte, ein voller Erfolg der türkischen Waffen. Die Türken eroberten alle Stellungen wieder, die Tags zuvor von den Bulgaren genommen waren, so daß sie sich jetzt wieder in den alten Stellungen befinden. Dabei zeigte es sich auch diesmal, daß die Bulgaren den Türken nicht gewachsen sind, wenn sie auf aktive Nizamtruppen stoßen. Die türkischen Verluste betragen vorgestern 800 Tote und 500 Verwundete, während die Bulgaren allein über 1000 Tote auf dem Schlachtfelde ließen, die von den Türken begraben wurden. Außerdem gerieten eine Anzahl Bulgaren in Gefangenschaft. — Von diplomatischer Seite wird berichtet, daß die Note der Mächte gestern der Pforte überreicht werden sollte.

**Konstantinopel.** Der „Tanin“ bestätigt, daß der Ministerrat beschlossen hat, den Krieg fortzusetzen falls der Balkanbund über die in der Note der Mächte formulierten Bedingungen hinausgehe. Das Blatt drückt die Hoffnung aus, daß England gegen die Politik Frankreichs und Russlands zu Gunsten der Balkanstaaten energisch protestieren werde. Die Türkei müsse darauf bestehen, daß die neue Grenze der Befriedigung des Landes günstig sei. Dies sei aber an der Linie Radobit-Widia nicht der Fall. Falls die Türkei Rückwärt der Danubien bleiben soll, müßte das Tor völlig in ihren Händen bleiben. Weiter wird berichtet, Rußland bemühe sich, England dafür zu gewinnen, daß dem Balkanbund die Grenzlinie Radobit-Widia sowie eine kleine Entschädigung zugestanden werde. Frankreich habe bereits den russischen Wünschen zugestimmt.

**Paris.** Der Belgrader Berichterstatter des „Matin“ meldet: Ein einflußreicher serbischer Staatsmann und Freund des Ministerpräsidenten Paskich habe ihm gesagt: Ich glaube, man darf den Schritt der Großmächte nicht tragisch nehmen. Die Mächte haben vor dem Kriege gesagt, daß die Balkanstaaten keinen Zoll breit von dem eroberten Gebiete erhalten würden. Sie wissen, wie sie seither anderer Ansicht geworden sind. Es ist für die Ehre des serbischen und des montenegrinischen Heeres notwendig, Stutari zu nehmen. Wenn es geschehen ist, werden die Großmächte wie auch immer sich mit der vollendeten Tatsache abfinden. Ich meine mir durchaus unerschrocken, daß die Großmächte einen europäischen Krieg wegen Stutari riskieren, das Montenegro und Serbien schon zwei Mal geloset hat, als daß sie daraus verurteilt könnten. Darum hat auch König Nikolaus erklärt, daß er nicht mehr lebend nach Cetinje zurückkehren werde, wenn er nicht Stutari eingenommen hätte. Weiter meldet derselbe Berichterstatter, daß am Sonnabend 12 serbische Infanteriebataillone sowie Kavallerie und Geschütze vor Stutari angelangt seien. Falls kein Organbefehl eintrifft, werde der allgemeine Sturm heute beginnen. General Bojanowitsch werde den Oberbefehl über die serbischen und montenegrinischen Truppen übernehmen.

### Kirchennachrichten für Aisa.

**Wien.** Walter Erich, S. des Bauarbeiters Rühle. 5. Malb. S. des Sattlergehilfen Mann.

**Wien.** Richard Karl Joseph Neumann, Glasmacher, mit Anna Maria geb. Gnaud verm. gem. Schreiber geb. Wörner. Adolf Glama, Postbote in Leipzig-Reinschöcher, mit Antonie Hedwig Ringer.

**Wien.** Christiane Henriette Marie Werner geb. Schödel, Bahnbauarbeiterin 40 J. — W. 8 J. alt.

### Wasserstände.

Ort	März		April		Mai		Juni		Juli		August	
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
29.	12	24	108	98	28	112	121	185	22	103	80	10
30.	10	20	98	77	8	89	99	133	6	82		

### Wetterprognose

der R. S. Bundeswetterwarte für den 1. April:  
Beschleude Winde, zeitweise aufstrichend, veränderliche Bewölkung, Temperaturabnahme, kein erheblicher Niederschlag.

Den Ortschaften Gebda mit Neugraba, Merabof, Rödten, Gethala, Welba, Woberfen, Gethis und einem Teil der Stadtanlage liegt ein Zirkular der Kaiser-Königin (H. Wapstet) Gebda, Georgplatz bei.



# Landwirtschaftlicher Spar- und Vorschuß-Verein in Großenhain,

e. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Johannesallee 20 — Ecke Bahnhofstraße (Eingang Bahnhofstraße).

Scheckverkehr. Postscheckkonto Leipzig Nr. 1367. Paripplatz der „Neisichen Bank“. Reichsbank-Giro-Konto Dresden.

Wir empfehlen uns

zur Annahme von Spareinlagen gegen Verzinsung zu 3 $\frac{1}{2}$ % (ab 1. Juli mit 3 $\frac{3}{4}$ %) vom Tage der Einzahlung ab,  
zur Gewährung von Darlehen auf Hypothek, Wertpapiere und andere Sicherheiten,  
zum An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren, sowie ausländischen Geldsorten,  
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen und gelosten Effekten, Besorgung neuer Coupons-  
bez. Dividendenbogen. Ausübung von Bezugsrechten und dergleichen,  
zur Aufbewahrung und Verwaltung offener Depots, sowie Aufbewahrung geschlossener dergleichen, wie überhaupt  
zur sorgfältigen Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte; insbesondere stellen wir unsere  
nach den neuesten Erfahrungen hergestellte feuer- und diebesichere

## Stahlkammer,

in der wir eiserne, unter Verschluss der Mieter stehende Schrankfächer (Safes) vermieten, dem ge-  
ehrten Publikum zur Verfügung. **Das Direktorium.**



## Germania-Linoleum

steht unter den Erzeugnissen der Linoleumindustrie an erster Stelle.  
Unbegrenzte Haltbarkeit. — Tadelloses Aussehen.  
Leichtes Verlegen. — Hervorragend schöne Muster.  
Von Architekten und Behörden bevorzugte Marke.  
Muster, durch u. durch Künstler-  
tollektion. Spezialität: Ein-  
farbiges, Granit- und Kor-  
— Weinverkauf für Riesa.

## Tapeten- und Linoleum-Haus

Am Technikum. Inh.: Erwin Schulz. Telefon 158.  
Linoleum verlegt bei billigster Berechnung.

## Bekanntmachung.

Ich erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die mir  
von der Königlichen Regierung konzessionierte Apotheke unter  
der Firma

## Anker-Apotheke

F. Rahmfeld  
Gröba a. E., Georgplatz  
Fernsprecher Amt Riesa Nr. 445

nach der stattgefundenen amtlichen Revision morgen Dienstag, am  
1. April 1913 eröffne.

Ich bitte höflichst, meinem Unternehmen wohlwollendes Ver-  
trauen entgegenzubringen.

Johannes Felix Rahmfeld,  
Apotheker.

## Zum Umzug

Künstler-Gardinen  
Gardinen u. Stülk u. abgepaßt  
Leinen-Gardinen  
Stores, Lüll-Bettdecken  
Vitragen, Scheibengardinen  
Lüll-Spitzen u. Falbeln  
Leinen-, Tuch- u. Gobeline-Borden  
Spannstoffe, Gardinen-Mull  
Teppiche in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  u.  $\frac{3}{4}$   
Vorlagen, Läuferstoffe  
Leinen-, Plüsch- u. Tuch-  
Tischdecken u. Bedecke  
Divandeden, Sofadeden  
Steypededen, Schlafdeden.

## Ernst Müller Nachflg.

Inh.: Paul Wende

Hauptstraße 79

gegenüber der Apotheke.

## Georg Degenkolbe, Riesa

Hauptstrasse 14

Großartige,  
gelegene  
Auswahl.

## 95 Pfg.-Artikel

Zu jeder  
Gelegenheit  
passend.

- |   |   |
|---|---|
| 12 Ober- u. Untertassen 95 Pf.                      | 1 Waschtisch, Alumin., 18 cm 95 Pf.                       |
| 1 Handservice, vernickelt 95 :                      | 1 Zah-Edelst., 3 Stück, Alumin. 95 :                      |
| 1 Sahgerichte weiße Salattieren 95 :                | 1 Viertelgel., 24 cm, Alumin. 95 :                        |
| 1 großer Ruchad m. Klappe 95 :                      | 1 Schmortopf, 18 cm, Alumin. 95 :                         |
| 1 großes Waschbecken mit Dekor. 95 :                | 1 Wickelocher m. Einfaß, 95 :                             |
| 6 Spritzen od. Suppenteller, blau 95 :              | 1 Kaffeelocher 95 :                                       |
| 1 Sah große Glaschüssel 95 Pf.                      | 1 Heberhandtuchtl., Delfi-Wust. 95 Pf.                    |
| 1 gr. Glaschüssel, 6 Kompotts 95 :                  | 1 Kuchentellerhalter mit Quirl<br>und Rüssel 95 :         |
| 1 Vitrservice mit Glaskablen 95 :                   | 1 Garderobelehre m. Nickelhaken 95 :                      |
| 1 Vitrservice mit Nickeltablett 95 :                | 1 Küchensieb m. Delfi-Rückwand 95 :                       |
| 1 große Glaschüssel und<br>1 großer Glaskeller 95 : | 1 Tisch- und Puchkommode 95 :                             |
| 6 hohe Bierbecher mit ff. Tablett 95 :              | 1 Plattebrett, fertig bezogen 95 :                        |
| 1 Sand, Seife, Soda mit Dekor. 95 Pf.               | 1 Sah Porzell.-Schüssel, bunt 95 Pf.                      |
| 1 ovale Brotkapsel, gemalt 95 :                     | 1 Wasserkrug mit Dekor. 95 :                              |
| 1 vernickelter Brotkorb 95 :                        | 1 Kuchel m. 4 Spüldärken 95 :                             |
| 1 großer Briefkasten 95 :                           | 6 Kaffeetassen, Porzell., bunt 95 :                       |
| 1 Kaffeemühle mit vernick. Deckel 95 :              | 3 Stck feine Puchleder 95 :                               |
| 2 Kaffee- u. Zuckerb. vernickelt 95 :               | 1 Wandlampe mit Spiegelblende 95 :                        |
| 4 Paar Tischmesser u. Gabeln 95 Pf.                 | 1 Marktische, extra stark 95 Pf.                          |
| 1 Nickelbutterdose mit Hügel 95 :                   | 1 Gewürzkrant m. Porzell.-Schilb 95 :                     |
| 12 Speises. Suppenteller 95 :                       | 1 großer Handlegen 95 :                                   |
| 1 Küchenrahmen mit Nickelhaken 95 :                 | 4 Schod harte Wüchellammern 95 :                          |
| 1 Boken Spazierhüde, billig 95 :                    | 1 großer, 6 kleine Ruchenteller 95 :                      |
| 1 Damentasche, schwarz Plüsch 95 :                  | Je 1 Kleider-, Glanz-, Schmutz-<br>und Antragsbürste 95 : |
| 1 Schürzen in Hell od. Plüsch 95 :                  |   |

Komplette Kücheneinrichtungen für Brautleute.  
Preise an jedem Stück in meinen 4 Schaufenstern.



## Aus den Heer- und Bedingungsunterlagen.

### Neue Einzelheiten zur Heeresvermehrung.

Die angeforderten 18 neuen Bataillone werden bei folgenden Regimentern aufgestellt: 5. Garde-Regt. u. 3. Garde-Gen.-Abt. Nr. 5, Infanterie-Regiment Nr. 152, 153, 154, 156, 157, 158, 159, 162, 164, 167, 168, 170, beim 22. und 23. bayerischen Infanterie-Regiment und bei einem württembergischen Regiment. Die neue Heeresvorlage stellt die größte deutsche Heeresvermehrung dar, die je vorgekommen ist. Sie bedeutet eine Vermehrung der Friedenspräsenzstärke von 132 000 Köpfen (Unterschieds- und Mannschaften, ohne Offiziere, Beamte und Einjährig-Freiwillige). Die Stärke des deutschen Heeres wird demnach künftighin betragen:

31 985 Offiziere,  
5 568 Sanitäts-Offiziere, Beamte usw.  
109 535 Unteroffiziere,  
15 000 Einjährig-Freiwillige,  
661 176 Gekrönte und Gemeine

zusammen 823 264 Köpfe, davon rund 785 000 Unteroffiziere und Mannschaften.

Wie stark die in den letzten Jahren eingetretene Vermehrung des Heeres ist, ergibt sich aus einem Vergleich mit dem Heeresstand früherer Jahre. Das Heer zählte am 1. Januar 1875: rund 400 000 Mann,

1. April 1881: „ 425 000 „  
1. 1887: „ 470 000 „  
1. Oktober 1893: „ 480 000 „

Gleichzeitig wurde diese Zahl als durchschnittliche Friedenspräsenzstärke angesehen, was einer weiteren Erhöhung entspricht. Bis 1903 wurde das Heer auf 495 000 Mann erhöht, bis 1909 auf 505 000 Mann, 1912 folgte die Erhöhung auf 544 211 Mann. Von der Vermehrung um 116 000 Mann entfallen auf:

Preußen (einschl. der unter preuß. Verwaltung stehenden Kontingente) 92 129,  
Bayern 12 817,  
Sachsen 7 847 und  
Württemberg 4 172 Mann.

### Die Garnisonveränderungen aus Anlaß der neuen Militärvorlage.

Die näheren Nachweisungen zur neuen Militärvorlage ergeben, daß zunächst in allen Standorten von Jägerbataillonen zu diesen je ein neues Radfahrer- und eine neue Maschinengewehrkompanie tritt. Bei den Jägerbataillonen, die bisher mit einer Maschinengewehr-Abteilung ausgestattet waren, wird diese meist an den Sitz eines Kavallerieregiments verlegt. Sämtliche Festungen werden eine Festungsmaschinengewehrkompanie zugeteilt erhalten, größere Festungen deren mehrere, bis zu vier. Die Standorte für die neuen dritten Bataillone sind noch nicht festgelegt. Man scheint sich mit der Absicht zu tragen, wiederum eine Reihe kleiner Garnisonen zu schaffen. Von den ganz neuen Truppenteilen werden errichtet: im Bereich des 1. Armee-Korps 2 Kavallerieregimenter, und im Bereich des 6., 8., 16. und 21. Armee-Korps je ein neues Kavallerieregiment, sodas also von den neuen 6 Regimentern je 3 an der Ost- und je 3 an der Westgrenze stehen werden. Auch hier sind die Garnisonen noch nicht genau bestimmt. Ein neues Radfahrerbataillon kommt nach Berlin. Die Standorte für die übrigen Vermehrungen der Berkestruppen (Telegraphenbataillone, Luftschiffer- und Fliegerbataillone) sind ebenfalls noch nicht endgültig festgesetzt.

Aus dem Etat geht ferner hervor, daß tatsächlich eine Neuordnung im Pionierkorps vorgenommen werden wird, in dem dieses in Zukunft geteilt wird in Festungspioniere und Feldpioniere. Die Festungspioniere werden formiert in Regimentern zu 2 Bataillonen, nicht 3 Kompagnien.

### Der Gesetzentwurf über einen einmaligen Wehrbeitrag.

Nach dem nunmehr vorliegenden Wortlaut des Gesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag ist für die Veranlagung und Erhebung derjenige Bundesstaat zuständig, in dem der Beitragspflichtige seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Schon jetzt kann man voraussetzen, daß bei der Festsetzung der privaten Vermögensverhältnisse des einzelnen Steuerpflichtigen sich manche Belästigungen nicht vermeiden lassen, doch sollen die Banken von der Verpflichtung, die Konten offenzulegen, entbunden sein. Die Steuerpflichtigen sind angehalten, über ihre Vermögensverhältnisse bindende Angaben zu machen. So sagt der § 39 bei der Abgabe der Vermögenserklärung: „Der Beitragspflichtige hat auf Erfordern die Höhe seines Vermögens nachzuweisen. Er ist insbesondere verpflichtet, der Veranlagungsbehörde Wirtschaft- oder Geschäftsbücher, Verträge, Schuldverschreibungen, Zinsquittungen, Abrechnungen von Banken oder ähnlichen Unternehmungen und andere Schriftstücke, die für die Veranlagung von Bedeutung sind, zur Einsicht und Verfügen vorzulegen.“ Zur Abgabe einer Vermögenserklärung ist verpflichtet, wer ein Vermögen von mehr als 10 000 M. besitzt und zwar nach § 36 der Beitragspflichtigen zur Abgabe der Vermögenserklärung mit Geldstrafen bis zu 500 M. angehalten werden. Dem Beitragspflichtigen, der die ihm obliegende Vermögenserklärung nicht rechtzeitig abgibt, kann ein Zuschlag von 5 bis 10 vom Hundert des geschuldeten Wehrbeitrages auferlegt werden. Nach § 44 sind die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden verpflichtet, den Veranlagungsbehörden auf Ersuchen aus Büchern, Akten und Urkunden usw. Auskunft über die Vermögensverhältnisse des Beitragspflichtigen zu erteilen, oder ihnen Einblick in solche, die Vermögensverhältnisse betreffenden Bücher, Akten, Urkunden usw. zu gestatten. Den Notaren liegt diese Pflicht nur ob hinsichtlich der einen Nachlaß betreffenden Verhandlungen oder soweit dies durch sonstige reichs- oder landesrechtliche Vorschriften begründet ist. Eine Auskunftspflicht besteht nicht für die Postbehörden, für die Verwaltung der Schuldbücher öffentlicher Körperschaften, sowie für die Verwaltung öffentlicher Sparkassen und anderer mit der Verwaltung und Verwahrung fremden Vermögens befaßter öffentlicher Anstalten. Natürlich werden unrichtige Angaben über die Vermögensverhältnisse mit Strafe bedroht: bei Willkürlichkeit Geldstrafe bis zum Zwofachen Betrage des geschuldeten Wehrbeitrages, bei Unabsichtlichkeit Ordnungstrafe bis zu 500 M. Doch bleibt straffrei, wer seine unrichtigen oder unvollständigen Angaben bis zur Abgabe der erforderlichen eidesstattlichen Versicherung oder bevor eine Anzeige erstattet oder eine Untersuchung eingeleitet ist, der Behörde gegenüber berichtigt oder ergänzt und den geschuldeten Wehrbeitrag, soweit er bereits fällig gewesen ist, entrichtet. In schwereren Fällen wird Geldstrafe bis zu 3000 M. angedroht. Umwandlung einer nicht deliktischen Geldstrafe in eine Freiheitsstrafe findet nicht statt.

Rechtliche Bestimmungen sind für die zur Aufbringung der jährlichen Matrikularbeiträge durch die Bundesstaaten eventuell einzuführende Beiträge vorgesehn. Zur Abgabe einer Besitzsteuererklärung sind alle Personen mit

einem steuerbaren Vermögen von mindestens 20 000 M. verpflichtet, wenn sie früher weder zum Wehrbeitrage noch zur Besitzsteuer veranlagt worden sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag oder gegenüber dem für eine künftige Veranlagung zur Besitzsteuer als maßgebend festgestellten Vermögensbetrag um mehr als 2000 M. erhöht hat.

Der Gesetzentwurf über das Erbrecht des Staates bestimmt: Sind nach den Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuchs Abkömmlinge von Großeltern des Erblassers in der Seitenlinie oder Verwandte der vierten Ordnung oder der ferneren Ordnungen zur gesetzlichen Erbfolge berufen, so tritt an ihre Stelle als gesetzlicher Erbe der Fiskus. Dieser ist ferner gesetzlicher Erbe, wenn zur Zeit des Erblasses weder ein Verwandter noch ein Ehegatte des Erblassers vorhanden ist. Gesetzlicher Erbe ist der Fiskus desjenigen Bundesstaates oder Schutzgebietes, in dem der Erblasser zur Zeit seines Todes seinen Wohnsitz gehabt hat. Hatte der Erblasser keinen solchen Wohnsitz, so ist eventuell der Reichsfiskus gesetzlicher Erbe. Über Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Bundesrat.

### Der Kaiser und die Wehrvorlage.

Der Kaiser empfing gestern vormittag den Chef des Stabes des Reichsheeres und begab sich dann zu einem Spaziergang in den Homburger Schloßgarten. Der Chef des Stabes des Reichsheeres hielt dem Kaiser Vortrag über die neue Militärvorlage und ihre Bedingungs. Der Monarch äußerte sich sehr befriedigt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsche Volk auch jetzt dieselbe Opferwilligkeit zeigen werde, wie dies seine Vorfahren im Jahre 1813 getan.

### Das Echo.

Wenn auch manches harte Wort fällt, das wir dem doch gewiß allgemeinen Willen zur Verständigung angepaßter gewünscht hätten: Das Hauptstück des Reformwerkes, die Heeresvermehrung, findet eine gute Presse. Von den Sozialdemokraten und den Franzosen muß man natürlich absehen. Die Pariser Blätter sind jetzt endgültig überzeugt, daß die deutsche Regierung sich mit dem teuffischen Plane trage, Frankreich durch eine unüberstehliche rasche Offensive niederzuschmettern: Hoß aus dem Grunde fülle sie ihre Kadres mit jungen Jahrgängen auf, weil selbst bei den besten Mobilisationsplänen es den Angriff verzögere, wenn erst das Eintreffen der Reservisten bei ihren Regimentern abgewartet werden müsse. Und der „Vorwärts“ aus nicht klüger als mit dem Stichworte von der „Dreie des Militarismus“ — Hoß den „Moloch“ hat er diesmal verfallen.

Die Urteile über die Wehrvorlage lauten teils ebenfals einhellig ungünstig, wie die der deutschen bürgerlichen Presse über die Heeresvermehrung auf einen freundschaftlichen Ton gestimmt sind. Den Liberalen, wie der „Vossischen Zeitung“, heißt der Verzicht auf eine allgemeine Reichssteuer der Deszendenden eine vorbehaltlose Unterwerfung unter das Joch der Reaktionäre, die „Deutsche Tageszeitung“ spürt wieder die dämonische Macht der Börse in deren angeblich „ängstlicher Schonung“ und ereifert sich, daß auf dem Umwege über die doch nur sehr subsidiär angeordnete Vermögenszuwachssteuer die verhasste Erbschaftsbesteuerung doch eingeschmuggelt werden solle. „Schlechterdings nicht überwindliche Bedenken“: die Worte lesen sich frohlich wie eine glatte Abfage. Und wenn die Deutsche Tageszeitung erklärt, daß das Reichserbrecht der Entwicklung

## Drückende Fesseln.

Roman von S. v. Schmid-Niesemann. 13

Dieser Umwandlung in Fräulein Dodos Stimmung trat ein, nachdem Rembert Halbburg eines Nachmittags in seinem eleganten Char-a-banc in Truberg vorgefahren.

Eine Viertelstunde später spielte er bereits mit Dodo und Lolo Tennis.

Daß diese jungen Damen längst einen Tennisplatz in Truberg durchgesehen, war selbstverständlich.

Frau Sophie sah im Gartenstuhl neben ihrer Schwägerin, welche an einem Unterröckchen für ihr jüngstes Häkelte, und betrachtete die Spielenden durch ihre langstielige Vorquerte.

Wie grazios ihre Töchter waren! Sie lächelte in befriedigter mütterlicher Stille. Au Rosas und Bellas Biere hatten die Frauen leider nicht gestanden. Aber das schadete nichts. Die Wehlschen Damen ausgenommen, trieb man in der Familie einen gewissen Kultus mit den beiden ältesten Ellers.

„Dumm und arrogant,“ lautete Dodos kurze Kritik über Bella, welche als etwas ganz Besonderes galt im engsten Familienkreise, und Lolo fügte hinzu: „Ja, Du lieber Himmel, sie findet noch ein Vergnügen daran, mit Schülern und Kadetten zu tanzen.“

Und Lolo dachte daran, wie ihr in Ostende ein märkischer Graf so heftig den Hof gemacht, daß es beinahe zu einem Verlobungsantrag gekommen.

Aber die junge Schönheit hatte nicht im entferntesten die Absicht, einen Herrn mit einer Waise zu heiraten, der fast so aussah, wie der seltsame Papa auf dem Oelbilde in Mamas Boudoir.

Nein, diese junge Dame wollte ihre Jugend und ihre Freiheit genießen, und wenn sie sich je fesseln ließe, dann müßten die Bande aus eitel Rosenketten bestehen.

Dodo dagegen, praktisch veranlagt, war mehr für das Solide, für einen recht ausgeprägten guten pekuniären Hintergrund, der bei ihrer Ehrlichkeitsliebe maßgebend sein mußte. Sie spottete oft über die Schwärmer, wenn diese von ihren idealen Träumen redeten, „Rosas — o, wie schnell verflühen vergänglichste Blumen.“

„Eine Erscheinung, Quer junger Nachbar,“ sagte Frau

Sophie und ließ ihre Vorquerte befriedigt sinken, „und eine brillante Partie, nicht wahr, liebe Ena?“

Die Angeredete zählte eifrig die Mäuschen ihres Mädchens: „Hilfzeln, sechs — jawohl, Halbburg ist eine Partie, und er wird sich allem Anschein nach nächstens verloben — und zwar mit einem jungen Mädchen aus unserer Nachbarschaft, eine Dir noch unbekante Persönlichkeit. Gesina Gelbern weißt erst seit dem vorigen Herbst bei ihren Verwandten, den Werrescherischen Erbbergs.“

„Ah, das originale, alte Geschwisterpaar — für Albrecht Erbberg habe ich als Kind schon geschwärmt — in Ermangelung eines besseren Objektes. Er ist übrigens ein ganz prächtiger Mensch.“

„Das ist er,“ stimmte Frau von Eller bei, „und seine Nichte Gesina ist ein auffallend hübsches Mädchen — nur, wie eine meiner Töchter mir versichert, ein bißchen langweilig. Mir gefällt an ihr, daß sie nett und zuvorkommend gegen alle Leute ist.“

Frau von Eller war das neidloseste Gemüt, welches die Sonne je beschien.

Sie ließ jedem das Seine — und war tiefinnerlich von den Vorzügen ihrer eigenen Kinder so überzeugt, daß sie gar keinen Grund dazu hatte, Gesina oder sonst jemand schlecht anzusehen, weil ihre Töchter im Schatten standen.

Rembert wurde von den Wehlschen Damen derartig in Beschlag genommen, daß es ihm Mühe kostete, die Einladung, den Abend in Truberg zu verbringen, mit Erfolg abzulehnen.

Er hatte sich zum Abendbrot in Werrescher angefaßt, und nach Dodos und Lolos zwitscherndem Geplauder lehnte er sich danach, Gesinas ruhige Stimme zu vernehmen. Der Verkehr mit Werrescher war ihm geradezu unentbehrlich geworden.

Es war ja recht amüßant, solch ein Geplauder, wie die Wehlschen Schwestern es liebten und provozierten — Fräulein Dodos prompt, schlagfertige Antworten hielten einen beständig auf dem „Qui vive“ — jedoch ein Spaziergang zu zweien mit Gesina, die Werrescherische Alles, welche vom Gutshof aus zur Landstraße führte, entlang bis zu dem aus weißen, schlanken Lindenbäumen gezimmerten Pavillon zwischen Feldrand und Parkstraße, war etwas anderes. Vor den Blüten

der langsam dahinschlendernden das reisende Roggenfeld, aus dem die Kornblumen hervorleuchteten. Jemand ein schlaftraumiger Vogelruf aus der abendstillen Ferne, oder das Gebrüll einer Kuh aus einem naheliegenden Bauernhofe, Klang in das Gespräch der beiden. In alledem, was Gesina sprach, lag nicht die Sucht, Effekt hervorzuzaubern, wichtig, gelispelnd zu sein, sie sprach nur das aus, was sie dachte, und ihre Gedanken entsprachen stets der ganzen Individualität ihres Wesens.

Wie sie es einmal von sich selber gesagt — sie war kein Herdentier, sie war oft sogar bizar in ihren Ansichten — oft zu ideal urteilend, und doch war manches vor einem gesunden Realismus durchsicht, sie war überall und immer ganz sie selbst, Gesina Gelbern, und daß sie sich stets so gab, wie ihr ureigenstes Ich es gebot, das machte sie Rembert interessanter, als die auf dem Parkett der Salons aufgewachsenen jungen Damen, mit denen er Tennis spielte und welchen er nun mit einem Gefühl der Ungebild den Rücken kehrte.

Die Truburger standen auf der Freitreppe und blickten Remberts daonrollendem Char-a-banc nach.

Man hatte den Gast in corpore hinausbegleitet, um die Haldburgischen Silbergrauen, die sich im Archspiel einer gewissen Berühmtheit erfreuten, in Augenschein zu nehmen.

Bella, von der ihre Geschwister respektvoll behaupteten, sie habe „Herdverstand“, flüsternte die schönen Tiere mit Jüder.

Herr von Eller, an jeder Hand einen seiner Söhne, welche dem kleinen, wohlbeleibten Papa wie aus dem Gesicht geschnitten waren, meinte: „Der Gaul links sei zu wenig geschlaffen,“ worauf Bella entrüstet erwiderte: „Aber das schöne Tier ist ja tabellos gebaut.“

Es entspann sich über diesen Punkt ein lebhaftes „Für und Wider“ und unter dem Wortschwall — in Truberg sprachen, seit die Wehlschen dort waren, oft alle zu gleicher Zeit — fuhr Rembert davon. Er ließ den Pferden die Zügel.

Die Wehlschen Damen — das waren Geschöpfe aus einer Welt, in der er sich oft bewegt und wohlgeföhlt. Dodo und Lolo hatten ihn ja sofort, wie an einem Freimaurerzeichen als einen der Ihren erkannt und begrüßt, mit jener gesellschaftlichen Formgewandtheit, welche das Leben in der großen Welt verleiht.



des Familienbegriffes mit seinem hohen kulturellen Wert scharf widerspricht, so wird man dieses Argument gewiß nicht als unbedeutend beiseite schieben dürfen. Die Kreuzzeitung hingegen, für deren ganze Tendenz die agrarischen Sorgen hinter den verfassungswidrigen in die zweite Reihe zurücktreten, findet den doch noch bloß im Hintergrunde drohenden Eingriff in die Finanzhoheit der Einzelstaaten besonders verabscheuenswerth; sie gebietet sich eben offenkundig preussisch-partikularistischer als die zunächst doch verantwortlichen Minister Preußens, die den Vorlagen ihr Votum aufgebracht haben.

Umgekehrt bestreiten die Liberalen, daß jene Reichstagsforderung nach Einbringung einer Beschlusse vorlage durch die vorliegenden Entwürfe auch nur im mindesten erfüllt sei. In der Hauptsache sei die Aufbringung des Bedarfs an die Gesetzgebung der Einzelstaaten zurückgeschoben, die meist von ganz anders zusammengesetzten Parlaments-Mehrheiten bestimmt würden. Und die verpönte indirekte Besteuerung schleiche sich doch wieder durch das Hintertürchen der Stempelabgaben, der um 1 1/2 Jahre verlängerten hohen Zuckersteuer usw. ein. Der Wille des Reichstages sei also keineswegs zur Geltung gelangt; und wer die Beschlüsse von 1912 für richtig gehalten habe, könne ohne ein Opfer seiner Einsicht sich nicht mit den Vorlagen von 1913 befriedigen.

Der Gedanke einer einmaligen Vermögens-Abgabe zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben hat allgemein Beifall gefunden, wenn die Freude auch vielfach nicht besonders aufrichtig gewesen sein mag. Nur das Unterbleiben einer Staffelfung wird unliebsam bemerkt. Das Verbot ist an diesem Einfall der starke Eindruck auf das Ausland, das daran den entschlossenen Willen des Reiches von 1913 erkennt, hinter seinen Rücken von 1813 an Opferwilligkeit nicht zurückzubleiben, wenn es wirklich einmal gelten sollte.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Die Verurtheilten des Jahres 1910. Nach der Kriminalstatistik wurden im Jahre 1910 insgesammt 346418 Personen verurteilt, davon 298938 (das sind 84,7 Prozent) zum ersten Male. Von den Verurteilten waren 459492 männlichen, 86926 weiblichen Geschlechts. Das charakteristischste Merkmal der weiblichen Verurteilungen ist, daß die weitaus meisten Straftäter die Kuppel betrafen. Von den verurteilten Erwachsenen (416302 männliche und 78791 weibliche) stunden zur Zeit der Tat in einem Alter von 18 bis unter 21 Jahren 72520, 21 bis unter 25 Jahren 78246, 25 bis unter 30 Jahren 89348, 30 bis unter 40 Jahren 133988, 40 bis unter 50 Jahren 75429, 50 bis unter 60 Jahren 83989, 60 bis unter 70 Jahren 10404, 70 und mehr Jahren 2003. An jugendlichen Personen hatten sich 43190 Knaben und 8135 Mädchen zu verantworten. Die Straftäter der Jugendlichen wurden durch 15000 Kerker, 10000 Haftstrafen und etwa 26000 Geldstrafen erledigt.

Errichtung einer Polizeischule. Im Straßburger Polizeipräsidium wird am 4. April eine Polizeischule zum Zweck einer theoretischen und praktischen Ausbildung der Anwärter für die Polizei-Kommissariatsstellen eröffnet werden. Es werden jährlich zwei Kurse abgehalten, an denen sämtliche Anwärter teilzunehmen haben. Der theoretische Unterricht wird sich auf Staatswissenschaft, insbesondere auf Strafrecht, Verwaltungsrecht und Wahlrecht erstrecken. Der Erkennungsdienst wird ganz besonders eingehend behandelt werden.

Das Befinden des Papstes. Während die meisten christlichen Blätter von einer Besserung im Befinden des Papstes berichten, wies der „Corriere della Sera“ von einer bedenklichen Verschlimmerung in dem Zustande des heiligen Vaters zu erzählen. In der Nacht vom Freitag

zum Sonnabend soll der Papst vor Schwäche ohnmächtig geworden sein und erst durch Bemühungen der Ärzte gebracht werden können. In der Umgebung des Papstes verhält sich niemand den Sinn seines Zustandes, doch hält man weniger die eigentliche Krankheit als den Beginn der Kräfteverfall für gefährlich. Wenn auch der Eintritt einer Katastrophe täglich erwartet werden kann, so ist es immerhin nicht ausgeschlossen, daß die kräftige Konstitution des heiligen Vaters noch monatelang dem Leben Trost zu bieten vermag.

Der Krouprinz mißt sich nicht in die Klänge des „Deutsche Telegramm“ von einer dem Kaiser sehr nahe stehenden Seite erzählt, ist die Meldung des „D. Z.“, wonach der Krouprinz es unternommen haben sollte, den Kaiser über den Fall des Krouprinzen, völlig unzutreffend.

Der verstorbene Fürst Heinrich XIV., regierender Fürst Reuß, Graf und Herr von Blauen, Herr zu Greiz, Kranichfeld, Gera, Schleiz und Lobenstein, hatte am 28. Mai v. J. sein 80. Lebensjahr vollendet, leider in unglücklichem geistigen Zustande. Der früher geistig hochstehende Fürst hatte die Regierung seines Landes, des Fürstentums Reuß j. L., in der er seinem Vater am 11. Juli 1867 gefolgt war, im Jahre 1898 seinem Sohne, dem Erbprinzen Heinrich XXVII., überlassen und seinen Wohnsitz in Dresden genommen, übernahm aber nach dem am 19. April 1902 erfolgten Tode des Fürsten Heinrich XXII. Reuß älterer Linie die Regierung und hat sich in den wenigen Jahren seiner Regierung die größte Liebe und Verehrung der Greizer Bevölkerung erworben. Er war u. a. Chef des königlich sächsischen 2. Jägerbataillons Nr. 13. Heinrich XXVII., der Nachfolger in Reuß j. L. und Regent im Nachbarlande, ist 55 Jahre alt und mit der Prinzessin Elise zu Hohenlohe-Langenburg verheiratet.

### Frankreich.

Der Präsident der Republik Poincaré, der Ministerpräsident Barthou und der Arbeitsminister Theron sind gestern in Montpellier eingetroffen. In der Schlußsitzung des Congres de la mutualite française, der auch Präsident Poincaré bewohnte, hielt der Fürst von Monaco eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß Ruhm, Ansehen und Gedeihen mehr von einer Milde der Sitten, als von der Anwendung von Gewalt abhängen. Der Fürst rühmte dann den Gedanken des Schiedsgerichts und der gegenseitigen Hilfe, deren Macht immermehr die Lösung sozialer Probleme erleichtern werde. Alle Mutualisten beurteilten die Anwendung von Gewalt bei der Regelung internationaler Angelegenheiten. Die internationale gegenseitige Hilfe werde bei den Menschen aller Länder die Wahrheit zur Geltung bringen, daß kriegerisches Gebahren draußen, politische Feindseligkeiten im Innern und der Triumph der Gewalt nirgends die Fragen lösen, von denen der menschliche Fortschritt abhängt. Ein Krieg und seine Verheerung brächten keine Lösung. Der Fürst schloß mit den Worten: Die Stunde ist gekommen, ohne Furcht einen so schwierigen Gegenstand ins Auge zu fassen, da alle menschliche Tätigkeit unter der zerstörenden Wirkung kriegerischer Eroberungen leidet, und da die durch die gesündesten Kräfte der Nation mühsam erworbenen Hilfsmittel in einem Augenblick gestrichen werden können. Wollte man eines Tages das Prinzip der gegenseitigen Hilfe sich gegenüber den Gefahren des internationalen Lebens mächtig zur Geltung bringen. — Im Verlaufe der offiziellen Empfangs erwiderte Präsident Poincaré dem Kommandanten des 18. Korps auf die Versicherung seiner Ergebenheit: Ich weiß, daß die Leute, die unter Ihrem Befehle stehen, zu allen Opfern bereit sind und Frankreich mit ihrem Mute verteidigen würden, wenn es eines Tages in seinem Gebiete, in seiner Ehre und in seinen Rechten angegriffen würde. Der Präsident mußte, um für die Kundgebungen der Menge zu danken, wiederholt auf dem Balkon des Theaters erscheinen, in dem der

Longchamps stattfand, mit ihm der Fürst von Monaco und die Minister.

Kammer und Senat haben sich bis zum 6. Mai vertagt.

### England.

König Georg und Königin Mary von England, die ihre Reise an die europäischen Höfe am 10. Mai antreten, werden zuerst, wie bereits vermutet worden, dem neuen Präsidenten Poincaré einen Besuch abstatten, erst dann werden sie die Höfe von Berlin und Wien besuchen. Die ganze Reise dürfte etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen.

### China.

Ein Syndikat amerikanischer Bankiers hat sich an den Präsidenten Wilson gewandt, mit der Bitte, die Finanzierung Chinas allein zu übernehmen. Man will China eine langfristige Anleihe von 100 Millionen Dollar und eine kurzfristige Anleihe von 10 Millionen Dollar gewähren.

## Wöchentliches Saatenhandelsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Infolge später Räumung der Felder und übermäßiger Nässe zog sich die Bestellung der Wintersaaten ungewöhnlich lange hinaus. Erst gegen Ende November nahm das Wetter einen günstigeren Charakter an, so daß noch bis in den Dezember hinein gesät und das Versäumte zum größten Teil nachgeholt werden konnte. Immerhin mußte in vielen Gegenden, namentlich auf schweren Böden, die Bestellung teilweise unterbleiben. Während in den östlichen und nördlichen Landesteilen der Anbau mit geringen Ausnahmen in vollem Umfange durchgeführt wurde und auch Westfalen sowie die Provinz Brandenburg das gewohnte Areal aufweisen, blieben in Schlesien stellenweise bis 25 Prozent der für Weizen bestimmten Acker unbestellt. Vor allem aber wird aus Mittel- und dem westlichen Deutschland über eine Einschränkung des Winteranbaues berichtet, und zwar namentlich aus der Provinz und dem Königreich Sachsen, aus Braunschweig, Hannover, Waldeck und Hessen-Kassel. Auch in Bayern, Württemberg und Baden ließ sich der Rückstand nicht mehr ganz einholen. In den meisten Fällen wird durch vermehrten Anbau von Sommerweizen Ersatz geschaffen, hier und da aber ein Teil der Winteräcker mit Gerste und Hafer bestellt, so daß immerhin mit einer kleinen Verminderung der Weizenfläche zu rechnen sein wird. Jedenfalls war es unter den gegebenen Verhältnissen von großem Nutzen für die Landwirtschaft, daß das Wetter eine frühzeitige Inangriffnahme der Feldarbeiten und der Frühjahrsaat ermöglichte; auch im Osten ist der Boden frostfrei und meist schon genügend abgetrocknet, um mit der Bestellung beginnen zu können.

Was die Wintersaaten anlangt, so sind diese im allgemeinen besser durch den Winter gekommen, als man nach ihrer schwachen Bestockung und den scharfen Frösten, denen sie wiederholt ausgesetzt waren, erwarten durfte. Bis Anfang des Jahres blieb das Wetter ungewöhnlich milde; erst Mitte Januar, namentlich aber im Februar traten wiederholt scharfe Fröste auf, die aber trotz ungenügenden Schneedeckes den Feldern keinen nennenswerten Schaden zugefügt haben. Wenn auch hier und da vereinzelt Unpflanzungen stattgefunden mußten, so spielen diese im Verhältnis zur Gesamtfläche doch nur eine unbedeutende Rolle. Beim Roggen sind Winterschäden, die eine Umäckerung erforderlich machen, fast nur in Bayern und Württemberg zu verzeichnen. Der Stand der Saaten wird je nach der Bestockung sehr verschieden beurteilt. Schwache Bestände finden sich zu meist dort, wo die Saat erst im November oder im Dezember untergebracht wurde und sich daher nicht mehr genügend bestockt konnte. Vielfach wird aber berichtet, daß Saaten, die Anfang März noch einen sehr dürf-

## Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Niesemann. 14

Werresfer lag bereits vor ihm, da erwachte er aus seinen Träumereien, sie hatten ihn gedankenschnell in die Zukunft geführt und ihm Bild um Bild gezeigt: in Goldburg war die Hälfte der Räume im Herrenhause nicht mehr verschlossen — überall herrschte Leben — alle Zimmer waren bewohnt, kleine, eilige Flühe trippelten über das Parkett, und er selber, Rembert — stand auf der Freitreppe unter dem wappenschmückten Portal — genau so wie vor einer halben Stunde Herr von Eller — behäbig und breit und an jeder Hand einen Hut, mit sonnenverbräunten, nackten Wänschen — kurz geschorenem Haupthaar unter dreiträndigen Reitrosensätteln — und neben ihnen Gesina.

Ja, Rembert erwachte aus einem Traum, der ihm nicht einmal schön gedünkt — Gesina und ein Herdentier. — Das war einfach unglücklich.

Der Chor-a-banc hielt. Da stand diejenige, an welche Rembert eben so intensiv gedacht, neben ihrem Onkel auf der Veranda.

Sie trug ein weißes Kleid — Rembert hatte bemerkt, daß Gesina sich fast nur in Weiß kleidete seit jenem Morgen nachmittag, wo er ihr gesagt, daß diese Farbe ihr am besten stehe. Die etwas referierte Art, mit der sie ihm immer, so auch heute, begrüßte, ließ ihn doppelt den Abstand, der zwischen ihr und den wehlichen Schwestern herrschte, erkennen.

Obelweh und brennende Granatblüte, so verglich er Gesina mit Dodo Wehlen.

Der Abend in Werresfer verlief schön, in seiner Friedlichkeit und Schlichtheit genügend wie schon mancher vorhergegangene.

Onkel Albrecht legte nach dem Abendbrot Patience und Argente sich, wenn tante Amata, die Servietten stapfend, bei der Lampe dabei sah, ihn auf die Fehler, die er beging, in ihrer nachbildlichen Art aufmerksam machte.

Du hast mir bereits fünfmal versichert, daß ich die Courtoisie zu früh auf die Raum gelegt.

Tante Amata hauchte indigniert nach einer Motte, welche

um die grünbeschnittenen Dampfe, welche auf dem Verandatisch stand, schwirte.

Dummes Ding, Du verbrinnst Die ja die Flügel.

In der Schnurgedaden Alles gingen Gesina und Rembert langsam ihrem beliebigen Ziele, dem Virenpavillon, zu.

Er rauchte, und sie blühte sich ab und zu nach einer Feldkassie am Wegeande und steckte sich schüchtern ein Sträußchen der anpruchlosen Blüten in den Gürtel.

Kein Windhauch regte sich.

Die Wärsen auf dem Roggenfelde standen mit hochgetragenen Köpfen da, als läme nie eine Zeit für sie, wo die Erde sie erbaumungslos niederstücken würde.

Was Gesina und Rembert miteinander gesprochen, das hätten sie nachher selber nicht so recht zu sagen gewußt.

Schweigen ist unter Umständen noch beredter als Worte — und es gibt eine Sprache, welche mehr ausdrückt, als die längste Rede — das ist die stumme Sprache der Augen. —

6. Kapitel.

Das, was Rembert zuerst verdummt, seine Werresferschen Nachbarn zu besuchen, holte er reichlich nach.

Er kam fast täglich nach Werresfer — oft nur auf eine Viertelstunde, um mit Onkel Albrecht eine Zigarette zu rauchen und etwa heidnisch Gesina zu fragen, wie ihr das Buch, welches er ihr kürzlich gebracht, gefallen.

Gesina war eine neue Anregung dadurch erschlossen worden, daß Rembert sie mit Deklaren aus der reichhaltigen Goldburgschen Bibliothek versorgte. Sie hatte bisher mitunter durch den auf dem Lande herrschenden Büchermangel gelitten.

Wald war es ernste Lesetiere, die Rembert ihr vorschlug, dann wieder ein amüsanter Sportroman, oder eine Bauerngeschichte von Kollerger.

Selbst tante Amata hatte sich an Remberts häufiges Kommen gewöhnt, obwohl sie fühlte, daß Denna Sebens Aktien die Gesina stelen. Zuweilen sprach sie sich allerdings ihrem Bruder gegenüber aus, daß Rembert Gesina unnützig ins Gereds bringe. Im Kirchspiel hieß es bereits, die beiden seien bald und bald verlobt, und nur Denna Sebens wäre mit ungläublicher Blindheit geschlossen. „Er merkt wirklich nichts, der gute Junge,“ schloß tante Amata halb bebauend, halb ärgerlich.

„Oder tut mir so.“ murkte Onkel Albrecht. „er ist gar nicht so dumm, wie er aussieht — übrigens, meine liebe Amata, Du gerüch Dir wieder einmal zwellos den Kopf über anderer Leute Gedanken und Gesinne — wenn ich Gesina wäre, ich nähme auch lieber den Rembert, als den guten Denna.“

„Ja, aber,“ sagte tante Amata, „mit Denna Sebens könnte eine jede Frau glücklich werden — und dann, bedenkst du, Gesina bekommt keine Schwiegermutter.“

„Ne, das ist bekümmert aber der arme Denna an Dir eine, obwohl Du, Gottlob, nur Gesinas Großtante bist — aber zu einer Schwiegermutter hast Du Talent. Mag übrigens Frau von Goldburg sein, wie sie will, ich kann sie nur glücklich, ihres einzigen Sohnes Frau wird sie jedenfalls mit offenen Armen aufnehmen. Es brauchen ja nicht alle so zu sein, wie meine liebe Freundin in Helsingfors — dabei fällt mir ein, die alte Dame übergab mir damals bei unserer ersten und hoffentlich letzten Begegnung verschiedene Dokumente aus dem Nachlaß ihres Sohnes, Gesinas Tede betreffend — dabei befand sich auch ein kleines verlegtes Paket, Briefe und Aufzeichnungen, welche Gesinas Mutter, unsere arme Nichte Margarete hinterlassen — ich wollte dieses Päckchen längst Gesina übergeben, und als ich es endlich suchte, konnte ich es nicht gleich finden, ich werde bei Gelegenheit gründlich suchen.“

„Und ich sage, Rembert Goldburg bringt Gesina ins Gereds.“ spann tante Amata eigenhändig ihren Gedankengang weiter.

„Nun, dann tut er es in drei Ausdrucks Namen,“ rief Onkel Albrecht ärgerlich und verließ das Zimmer.

Es geschah sicherlich nur Remberts wegen, daß Dodo es durchsetzte, daß die Truberschen eine größere Gesellschaft gaben.

Rosa und Bella sprachen wichtig von „unserem Ball“, und Herr von Eller sagte gottgereden in sein Schicksal: „Wacht, was Ihr wollt, laßt mir mich mit der ganzen Geschichte in Frieden. Ich bezahle, was zu dem Sauber angefallen wird und damit basta.“

Frau von Eller in ihrem Völgema, das schwerlich durch irgend etwas zu erschüttern war, hatte im Grunde keine Meinung davon, was es heißt, einen Ball zu geben.







## Vereinsnachrichten

**Schützenverein.** Mittwoch u. d. Turnst. Versammlung. Turnstunden: Montag, Mittwoch u. Sonnabends. Jugendl. Turnern von 14—17 Jahren entfallen durch den Besuch derselben keinerlei Ausgaben.

**R. S. Kriegerverein „König Albert“.** Riesa. Morgen Dienstag 7/9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Biblerstraße).

**Deutscher Hüttenverein, Riesa.** Den Mitgliedern wird der Besuch des heutigen öffentlichen Vortrages im Hotel Schöner, von Sr. Excellenz Herrn Generalleutnant von Liebert, W. d. R., empfohlen.

**R. S. Militärverein Gröba.** Donnerstag, den 3. April, abends 8 Uhr Monatsversammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

## Innung „Bauhütte“ zu Riesa.

Die Aufnahme der neuen Beihilge, sowie die Lossprache der ausgeleiteten Beihilge im Maurer-, Zimmerer- und Schiffbauergewerbe bei obiger Innung findet Mittwoch, den 2. April, nachmittags 3 Uhr im Restaurant zur „Biblerstraße“ in Riesa statt. Der Vorsitzende: R. Schneider, Baumeister.

## Verein Creditreform Riesa.

### Generalversammlung

am Donnerstag, den 3. April 1913, nachmittags 6 Uhr im Sitzungssaal der Riesaer Bank, A.-G. zu Riesa.

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Geschäftsführers über die Tätigkeit des Vereins.
  2. Änderung des Absatz 2 des § 17 der Satzungen, welcher künftig lauten soll:  
„Die Wahl des Vorstandes erfolgt auf die Dauer von 4 Jahren mit einfacher Stimmenmehrheit. Alle 2 Jahre scheiden die Hälfte der Vorstandsmitglieder (bei ungleicher Zahl abwechselnd die größere und kleinere Hälfte) aus und wird durch Neuwahl ersetzt. Jeder Auscheidende ist wieder wählbar. — Im ersten Jahre werden die Auscheidenden durch Auslosung bestimmt.“
  3. Wahl der Vorstandsmitglieder.
  4. Erledigung etwaiger Anträge.
- Die Mitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen.  
Riesa, den 31. März 1913. Der Vorstand.  
Alfred Romberg, Vorsitzender.

## Metropol-Theater

„Stadt Freiberg“ (Ins.: Maria Prüßner)  
Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, wöchentlich, und zwar an jedem Dienstag, einen **wissenschaftlichen Abend** einzurichten und gelangen an diesem Tage nur Natur- und wissenschaftliche Filme zur Vorführung. Die erste Vorstellung findet Dienstag, 1. April ex. mit folgendem Programm statt:

Naturaufnahmen.	Wissenschaftl. Aufnahmen.
Die materielle Bretagne.	Die Fliege.
Pathe-Journal.	Kunst und Handwerk bei den Insekten.
Herbstmännchen in Frankreich.	Eine moderne Porzellanmanufaktur.
Aussichten von Budapest.	Jasmin-Grate in Tunesien.
Ein Ausflug nach der Oberrheinlinie.	In der Schule d. Saurraids.
Das Kris Sturza.	Schlachthof in Brasilien.

Zu regem Besuch ladet höflich ein die Direktion.

## Alle Schulbücher u. Schulbedürfnisse

in nur den neuesten Auflagen und Vorschriften für sämtliche hiesigen Schulen und Fortbildungsschulen und die der Umgegend.

### Realprogymnasium mit Realschule Technikum Handelsschule

empfiehlt in nur bester und billigster Ausführung

## H. verw. Reinhardt

Bettnerstraße 10 — Telefon 101.

Durch Unglücksfall verschied am 29. März ganz plötzlich und unerwartet unser lieber, guter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager, der Vater an der Dampfschiffstation Riesa  
**Max Schaal.**

Dies zeigen Schmerzhaft an die tieftrauernden Eltern und Geschwister nebst Verwandten  
Riesa, Quergasse 1.  
Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

# Hotel Kronprinz.

Morgen Dienstag  
**große Familien-Abschieds-Vorstellung**  
des weltberühmten  
**Favorites-Ensembles.**

Ich habe neue

## Telefon-Nummer 444

erhalten.

## Adolf Bormann

Riesaer Kaffee-Röstwerk

Zigarren-Spezialgeschäft

Bettnerstr. 25 — Ecke Carolastr.

## RIESAER BANK

Aktiengesellschaft zu Riesa.

Gemeindeverbands Girokonto Riesa  
Nr. 9.

Postscheckkonto Leipzig  
Nr. 893.

### Kassenstellen:

Elsterwerda: Inhaberin Firma Max Lemcke, vorm. C. P. Dietrich.  
Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Plundl.

Geschäftsstelle des  
Landwirtschaftlichen Kreditvereins  
im Königreich Sachsen.

### Wir eröffnen unseren Kunden laufende Konten.

auf denen wir die bei uns vorgenommenen Umsätze verbuchen, eingezahlte Gelder, verkaufte und verlorne Wertpapiere, Kupons etc. gutschreiben, abgehobene Gelder, angekaufte Wertpapiere etc. belasten. Ein auf diesen Konten vorhandenes Guthaben, das täglich verfügbar ist, verzinsen wir nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes.

Wir gewähren Vorschüsse auf Wertpapiere, Hypotheken, Waren gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Wir nehmen

### Einlagen

mit täglicher, 1-, 3- und 6-monatiger Kündigung in Verzinsung. Ueber diese Guthaben werden besondere Bücher ausgestellt, die auf den Namen lauten. Nur diese oder ordnungsgemäß bevollmächtigte Personen können über das Guthaben verfügen.

Wir bewirken den An- und Verkauf von Wertpapieren zu billigen Bedingungen. Von mündelsicheren und anderen guten Anlagepapieren haben wir stets größeres Lager vorräthig, beschaffen auch prompt jedes gewünschte Papier. In gleicher Weise übernehmen wir Wertpapiere bezw. besorgen den Verkauf an der Börse.

Wir nehmen Wertpapiere, Hypotheken, Dokumente, Pakete, Kassetten etc. jeder Art in Verwahrung und leisten für deren sichere und getreue Aufbewahrung die volle Gewähr. Die Aufbewahrungsgelbst ist gering; sie wird nach dem Umfang der Depots und der etwa deklarierten Wertangabe berechnet.

### In unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer

befinden sich schmiedeeiserner Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen mitwiese zur Verfügung stehen.

Die Fächer stehen unter Verschluss der Mieter sowie unter Kontroll-Verschluss der Bank.

Geeignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung.

Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und nicht zu Hause aufzubewahren.

Riesaer Bank.

## Haupt-Möbel-Magazin

Adolf Richter, Riesa, Hauptstraße 60.  
Ueber 20 Musterzimmer am Lager.

Mitbekannt! Reell! Kein Schaden! Billig!  
Jeder Besuch ist lohnend und man spart Geld!

## Eidene Brennischwarten

pro Raumeter 5 M. geben ab  
Dafens-Gabels und  
Eigewerte Gröba.

64c  
Gummilunterlagen  
bügelt im  
Tapeten- u. Haus  
Linoleum- Haus  
Riesa, Am Lehnsturm,  
Gröba, Schulstr. 11.

## Farben

streichfertig und trocken,  
Firnisse  
Lacke

Terpentin-Oel  
über Nacht trocknende  
Fußboden-Lacke  
Pa. Carbolinolum  
Pinsel u. Bürsten  
empfehlen preiswert

Paul Koschel Nachf.  
Drogen- u. Farbenhandlg.  
Bahnhofstr. 13.

## Bouillon-Würfel,

herausragend gute Qualität,  
4 Stück 10 Pf.  
50 St. 1.00 — 100 St. 1.90  
mit 10% Rabatt.

J. L. Wittke Nachf.

## Apfelsinen,

dünnhäutig und süß,  
6 Stück 30, 35 und 40 Pf.

Blutorangen,  
6 Stück 35 und 60 Pf.

S. Tittel.

Kieler  
Solidbündlinge  
Schickbündlinge  
Fiedlerbündlinge  
Sprossen  
empfehlen  
S. Tittel.

„Radeberger Pilsner“  
in Flaschen, Braueretablag,  
kastenweise  
Haus Ludewig, Stbstr. 1.

W. G. Stelzer  
Riesa, Hauptstr. 62

empfiehlt  
aus freier Sendung:  
Kieler Solidbündlinge  
Fiedlerbündlinge  
Sprossen.

### Achtung.

Morgen Dienstag trifft frisch aus der See in feinst. lebendlicher Ware ein:

### Schellfisch,

Cabiau, Serlach,  
alles à Wb. 20 Pf.,  
feinste helle

Nordsee-Rotzungen.

Clemens Bürger,  
Bild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

Gesangverein  
„Amphion“.  
Heute Singstunde.

Umständehalber  
wird die für  
4. April an-  
gesetzte  
General-  
versammlung  
erst am Freitag, den 11. April  
abgehalten.

Die heutige Nr. umfasst  
10 Seiten.

General-  
versammlung

erst am Freitag, den 11. April  
abgehalten.

Die heutige Nr. umfasst  
10 Seiten.



## Montenegro und die Mächte.

Die Großmächte haben, wie gemeldet, in Cetinje die Einstellung des Bombardements von Tuzari beantragt. Neuere Nachrichten besagen nun, daß Montenegro trotz aller Vorstellungen die Beschießung der Stadt von neuem aufgenommen hat. Falls sich diese Weisung bestätigt, wird Oesterreich unverzüglich vor dem montenegrinischen Hafen von Antivari eine Flottendemonstration veranstalten, an der sich wahrscheinlich auch England beteiligen wird. Rußland und Frankreich haben sich zwar seinerzeit den Vorstellungen in Cetinje angeschlossen, die auf eine Beendigung der Beschießung Tuzaris hinstielen, doch sollen die beiden Mächte eine aktive Beteiligung an irgendwelchen Maßnahmen gegen Montenegro abgelehnt haben. Inzwischen werden in Cetinje und Belgrad neue diplomatische Schritte unternommen und England soll eifrig bemüht sein, Montenegro einen diplomatischen Rückzug zu erleichtern. König Nikola soll seine Entscheidung von dem Entschluß des Ministerrats und der Haltung der Verbündeten abhängig gemacht haben. Die Gebuld der Mächte dürfte jetzt so ziemlich erschöpft sein und Oesterreich wird, wenn Montenegro nicht bald einlenkt, nicht länger zögern, um endlich den Wünschen Europas Respekt zu verschaffen.

### Ueber die Lage auf dem Balkan

schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Wochenübersicht: Das Ereignis der letzten Woche auf dem Balkan war der Fall von Adrianopel. Die durch den tapferen Schicksal Pascha mit außerordentlicher Zähigkeit verteidigte Festung hat dem Vorturn der Verbündeten unter dem ungarischen General Zwanow erliegen müssen, und mit stichtem Stolz blühen die Sieger auf diesen Erfolg. Die Tatsache, daß Adrianopel nicht preisgegeben wurde, sondern erst nach langem, heldenmütigen Widerstande ohne Schaden für die türkische Waffenhonore einem übermächtigen Angreifer in die Hand gefallen ist, erleichtert der Pforte ein Eingehen auf die von den Mächten in Aussicht genommenen Friedensbedingungen. Durch einen Gesamtschritt der Vorkämpfer in Konstantinopel sollen diese Bedingungen und gleichzeitig der Wunsch nach Einstellung der Feindseligkeiten der Pforte mitgeteilt werden. Eine Mitteilung gleichen Inhalts war bekanntlich den Regierungen des Balkanbundes schon gemacht worden. Die Antwort darauf hat sich verzögert. Es ist aber zu hoffen, daß sie nun bald erfolgen und daß sie keinen Rückschritt in den Bemühungen für den Frieden bedeuten wird. Die hier wiederholt vorausgesagte Einigung der Großmächte über die Abgrenzung Albanien ist bis auf die von Schwierigkeiten nicht freie, aber politisch weniger bedenkliche Frage der Südgrenze endgültig geworden. Die Vertreter aller Großmächte haben am Freitag in Cetinje und in Belgrad eine gemeinsame Forderung wegen Aufhebung der Belagerung von Tuzari und wegen Räumung der von Europa dem künftigen Albanien vorbehaltenen Gebiete erhoben. Wir möchten uns auch an dieser Stelle der in der bedeutungsvollen Rede Sir Edward Grey vom 25. d. M. ausgedrückten Erwartung anschließen, daß die Fortdauer der Bestürmung Tuzaris von Montenegro als zweifellos Geneser erkannt und baldigst eingestellt werde. Es würde damit der Anwendung von Maßregeln vorgebeugt, die keine Großmacht herbeiführen will, die aber bei anhaltender Aufsehung gegen den Willen Europas unvermeidlich werden könnten. Ueber die Festigkeit dieses Willens sollte man sich nicht täuschen. Ernste Gründe sprechen dafür, daß die einseitige Arbeit der Mächte auf der Höhe bleiben wird, wie sie die Diensttagssitzung des Unterhauses in den Ausführungen von Mr. Asquith und Sir Edward Grey unter Zustimmung des britischen Parlaments gezeigt hat.

### Nach Adrianopel's Fall.

Nach den ersten vom Hauptquartier eingegangenen Informationen betragen die bulgarischen Verluste bei der Erstürmung von Adrianopel vom 24. bis 26. März ungefähr eintausend Tote und Verwundete; die Serben haben zwölftausend Tote und Verwundete. Die Zahl der Gefangenen beträgt ungefähr sechzigtausend Mann und achthundertdreißig Offiziere, darunter dreizehn Generale. Die Kriegsbeute beträgt 600 Kanonen verschiedener Kalibers, 38 Maschinengewehre, zehn Fahnen und ein Fesselballon, eine große Menge von Waffen und Infanterie- und Artilleriemunition und eine Anzahl von Fahrzeugen, wie sie im Festungsdienst gebraucht werden.

Nach der Einfahrt des Sonderzuges aus Adrianopel, der Schürki Pascha und 12 andere türkische Generale nach Sofia brachte, hielt in dem mit bulgarischen Fahnen geschmückten Bahnhof der Stadtkommandant folgende französische Ansprache an Schürki Pascha: Willkommen, General! Die ganze Welt bewundert ebenso die Sieger wie die Besiegten von Adrianopel. Bulgarien ist von Verehrung und Ehrerbietung für die großen Helden Adrianopels erfüllt. Mögen Götzen in Ihrem Unglück unserer aufrichtigsten Bewunderung sicher sein. Schürki Pascha dankte in deutscher Sprache und sagte, daß er von gleichen Gefühlen erfüllt sei. Als Jaber Pascha hörte, daß Adrianopel gefallen und Schürki Pascha in Sofia eingetroffen sei, weinte er.

### Von der Thakalischalinie.

Der offizielle türkische Kriegsbericht besagt: Sonnabend hat sich vor Bulair nichts Neues ereignet. Nach weiteren Meldungen fand vorgestern im Westen von Bulair-Lischelmebische ein großer Kampf statt, der mit der Niederlage

des Feindes endete. Dieser ließ ungefähr 1000 Tote zurück. Die türkischen Truppen erbeuteten eine Menge von Gewehren und Kriegsmaterial. — Dem „Tanin“ zufolge glauben gewisse Kreise, die Pforte werde die Grenzlinie vom Golf von Saros nach Midia ablehnen und den Krieg fortsetzen.

## Staatliche Schlachtviehvericherung im König. Sachsen.

### Durchschnittspreise

zur Berechnung der Entschädigung für die in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1913 geschlachteten Tiere.

	Durchschnittspreis für je 50 kg Schlachtgewicht.
<b>A. Rindern:</b> 1) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	93,—
2) junge fleischige nicht ausgewaschene, ältere ausgewaschene	87,50
3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere	82,—
4) gering genährte jeden Alters	75,—
5) a. magere	55,—
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bffr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	35,—
<b>B. Schafen:</b> 1) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes	87,50
2) vollfleischige längere	84,50
3) mäßig genährte längere und gut genährte ältere	80,50
4) gering genährte	77,—
5) a. magere	55,—
b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bffr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	40,—
<b>C. Kalben u. Kühe:</b> 1) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes	90,50
2) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren** und besonders gut genährte Kalben	86,—
3) ältere ausgewaschene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	81,—
4) gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	75,50
5) mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben	66,—
6) a. magere dergl.	46,—
b. abgemagerte dergl., soweit sie nicht nach § 1 Bffr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	30,—
<b>D. Jungochsen:</b> 1) gut entwickeltes im Alter von 2	80,50
2) mäßig gut entwickeltes	74,50
3) gering entwickeltes	65,—
bis zu 4) erheblich in der Entwicklung zurückgebliebenes, soweit es nicht nach § 1 Bffr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen ist	35,—
<b>E. Schweine:</b> 1) vollfleischig, ausgewaschene Schweine, höchsten Schlachtwertes und zwar der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren†	88,—
2) fleischige Mastschweine und ausgewaschene Sauen im Alter bis zu 2 Jahren mit einem Mindestschlachtgewicht von 125 kg †	80,—
3) gering entwickelte Mastschweine, sowie ausgewaschene Schnittschweine (Mistfresser) und nicht unter Bffr. 2 fallende ausgewaschene Sauen ††	76,—
4) nicht ausgewaschene Sauen, Schnittschweine (Mistfresser), Zuchtstauen u. Zuchtschweine sowie sehr gering genährte oder mangelhaft entwickelte Mastschweine	61,—
5) a. magere oder in der Entwicklung zurückgebliebene Tiere	48,—
b. abgemagerte oder erheblich in der Entwicklung zurückgebliebene Tiere, soweit sie nicht nach § 1 Bffr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	35,—

\*) zu C 1. Unter Kalben sind weibliche Kühe zu verstehen, welche noch nicht geboren haben. Jünger als 5 Monate trüchtige Kalben gehören nicht zu Gruppe C 1.

\*\*) zu C 2. Jünger als 5 Monate trüchtige Kühe, sowie Kühe, welche kurze Zeit nach dem Kalben, oder wegen einer im Anschluß an das Kalben eingetretenen Krankheit geschlachtet werden, gehören nicht zu Gruppe C 2.

†) zu E 1 und 2. Zu diesen Gruppen gehören, abgesehen von den unter 2 genannten Maststauen, nur Schweine, welche noch nicht zur Zucht verwendet worden sind.

††) zu E 3. Hochtrüchtige, sowie solche Sauen, welche erst gefastet haben oder noch ihre Jungen ernähren, gehören in der Regel zu E 4.

Dresden, den 26. März 1913.

Anstalt für staatliche Schlachtviehvericherung.

## Kunst und Wissenschaft.

Dr. Aus der Schule des Polarforschers. Die Durchquerung des Inlandes von Grönland in westlicher Richtung, die erste Lösung dieser schwierigen, für die arktische Forschung so wichtigen Aufgabe nach der bis dahin einzigen Durchquerung Südgrönlands durch Nansen, ist der von Dr. A. de Quervain geleiteten Schweizer Grönland-Expedition 1912 gelungen. In der Umschau beginnt nun der Gelehrte eine ausführlichere wissenschaftliche Darstellung dieser denkwürdigen Tat und erzählt dabei in interessanter Weise von den umfassenden Vorbereitungen, die für eine solche Reise notwendig sind. Der Polarforscher, der die rechte Ausbildung für seine gefährliche und schwierige Leistung erlangen will, muß durch eine harte Schule gehen und mancherlei lernen, was auf den ersten Blick vielleicht nebensächlich erscheinen mag, aber häufig das Gelingen des Unternehmens bedingt. Nachdem die Reisenden mit dem Dampfer „Dansk Erbe“ nach Südgrönland gelangt waren, legten sie sich hier in eine Art Schule, um sich in allen praktischen Voraussetzungen zu üben. So veranstalteten sie eine Probemobilmachung, um zum ersten Mal ein paar Tage im Jelt und Schlaffad zu erleben. Das Wichtigste war für sie, sich mit den Schlittenhunden vertraut zu machen. Ein Grönländer David Ohlsen wurde ihr Lehrer. Zunächst kauften sie sich lange Hundepfeifen, mit denen wir aber vorläufig nichts oder nur Unheil zustande brachten.“ Die Anfangsgründe waren einleuchtend: „Wenn der Hund rechts nicht zieht, dann dürfen Sie nicht den Hund links schlagen.“ Bald aber kamen die schwierigeren Semester mit praktischen Übungen; da in Sarfanguat, Ohlens Wohnplatz, bei dem außerordentlich milden Winter kein Schnee und Eis war, mußten sie Jelt, Hunde und Schlitten auf Boote packen und nach Osten fahren. „Da lebten wir im Jelt, zogen am Morgen mit den Hunden aus, hatten dann, bevor es ans Kochen ging, Peitschenstunde, und nach dem Essen Hundegeschreiffäden. David Ohlsen erwiderte als vorzüglicher Lehrmeister in Theorie und Praxis und nahm es außerordentlich genau mit seiner Aufgabe.“ Endlich kam der Tag, da der Lehrer die feierliche Erklärung abgab: „nu tamase ajunglak“, d. h. jetzt geht alles gut. Der erste Kursus war glücklich beendet, aber andere Aufgaben harren. Ohlsen war nämlich der Ansicht, daß Nihius Grischen mit seinen Begleitern nur deshalb umgekommen sei, weil sie die so wichtigen Fellschuhe, die Kamiker, nicht stützen konnten. Also begann eine Fleißstunde, die Frau Ania Ohlsen leitete und bei der ihre Töchter im Unterrichts Hilfe leisteten. „Ohlens machten sich einen unsäglich Spaß daraus, durch uns alle alten, zerrissenen Fellschuhe des Hausherrn stützen zu lassen, und nachdem wir diese Herkulesarbeit vollbracht hatten, ließen sie uns in Frieden ziehen.“ Welch große Rolle die Kamiker in Grönland spielen, bewies übrigens eine Episode bei Beginn der Reise, als die Träger Desertionsgelüste zeigten und den beliebten Grund angaben: ihre Fellschuhe seien zerrissen, es gehe nicht mehr. „Nun war ich aber von meiner früheren gewohnt und wir hatten vorgesorgt. „Wenn Ihre nun neue Fellschuhe hätten“, fragte ich, „dann würde es gehen?“ „Ja, gewiß“, antworteten sie, in der Annahme, meine Frage habe doch nur akademische Bedeutung. Aber da täuschten sie sich; ich zog aus meinem Tod ein halbes Duzend nageleimter Grönland-Kamiker; und die Träger mußten erstreute Gesichter machen, und wohl über übel weiter tragen.“ Noch eins hatten die Reisenden zu lernen: Fennikan essen. Es wurde ihnen zunächst schwer, diese harten Fleischstücken herunterzubringen, aber allmählich gewöhnten sie sich an diese Speise, die auf so lange Zeit ihr wichtigstes Nahrungsmittel sein sollte.

Neunte Sitzung der Deutschen Königen-Gesellschaft. Auf der am Schluß des Internationalen Kongresses für Psychotherapie abgehaltenen 9. Jahresversammlung der Deutschen Königen-Gesellschaft wurden u. a. von Professor Kögel-Kaufheim aufgenommene Kinematogramme des schlagenden Herzens vorgeführt, dessen Zusammenziehungen und Erschlaffungen in normalem wie in krankhaftem Zustande nun deutlich studiert werden können. Ebenfalls Aufnahmen des Magens von Prof. Krügel-München ermöglichen es, Verwachsungen des Magens von anderen Störungen des Magens zu unterscheiden.

### Wetterwarte.





